

nen müssen, von hinduistischem Gedankengut beeinflusst zu werden“ (39). Die genaue Kenntnis Afrikas liefert manches Beispiel, das gemeinhin unbekannt ist. Die Gewichte sind wohlausgewogen verteilt, die Sprache ist knapp, klar, unaufdringlich. Die Literaturangaben helfen zu eingehenderem Studium weiter. Bei den Zeitschriften (10) fehlen die *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* und die *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft*.

Zwei Anregungen mögen erlaubt sein.

Die erste: DAMMANN, als Afrikanist, kennt umfassend und einführend Wesen und Wirkweise der „Primitiv“religionen. Er verweist einige Male darauf, daß einiges davon auch in den „Hoch“religionen zu finden ist. Vielleicht ist es erwägenswert zu untersuchen, wo versteckt oder offen das „Primitive“ im „Hohen“ gegenwärtig ist, und ob nicht vielleicht das „Primitive“ den harten Kern des „Hohen“ ausmacht, der unter Begriffen und Folgerungen versteckt wird.

Die zweite: DAMMANN spricht von *Religionen*. Auch hier könnte erwägenswert sein, nicht von Religionen, sondern von Stufen und Formen der Religion zu sprechen. Damit ergäbe sich eine bessere Übersicht und Durchsicht und oft ein überraschender Einblick in einfache Grundstrukturen und Grundverhaltensweisen. Möglicherweise käme das auch dem pädagogischen Anliegen, sicher auch dem Schlußkapitel über die Konstanz der Religion zugute.

Möge das Buch dazu beitragen, daß Religion gelebt und bedacht wird!

Münster

Ant. Antweiler

Mensching, Gustav: *Die Weltreligionen*. Carl Hebel Verlagsbuchhandlung/Darmstadt 1972; 319 S.

Der bekannte und angesehene Altmeister der Religionswissenschaft in Deutschland, der Bonner Emeritus G. MENSCHING, legt mit seinem neuen Buch eine zusammenfassende, überschauartige Darstellung der großen Weltreligionen vor, die für das gegenwärtige religiöse Leben in besonderer Weise noch relevant sind (vgl. S. 9); es werden demnach vorgestellt: Buddhismus (38—112), Hinduismus (112—157), die Religion Israels (157—180), Christentum (180—242) und Islam (242—282). Eingeleitet wird der Band durch Überlegungen über „Wesen und Aufgabe der Religionswissenschaft“ (9—13) sowie einen Abriß der Geschichte der Religionswissenschaft (14—37) — MENSCHING hat bereits 1948 eine „Geschichte der Religionswissenschaft“ veröffentlicht, die in erweiterter Form noch einmal vorzulegen sicherlich (wiederum) verdienstvoll wäre —, und den Abschluß bildet ein Kapitel „Vergleichende Religionswissenschaft (Phänomenologie der Religion)“ (283—309), in dem in geraffter Form über das „Wesen der Religion“, die „Erscheinungsformen des Glaubens an eine heilige Wirklichkeit“ sowie über die „Begegnung des Menschen mit der Wirklichkeit des Heiligen“ gehandelt wird. MENSCHING folgt hier dem Ansatz seines Lehrers R. OTTO, was sich vor allem an der Bestimmung und Ausdeutung des Begriffs des „Heiligen“ zeigt, und versteht die systematisch orientierten Darlegungen dieses Buches als abgekürzte Wiedergabe dessen, was er in seinem Werk: *Die Religion. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetz* (1959) entfaltet hat (vgl. 283). Die kritisch-hermeneutische Religionsphilosophie (z. B. auf den Spuren TILlichS) kommt also noch nicht zur Anwendung, d. h. das von der Religionswissenschaft zu vollziehende „Verstehen“ wird noch als immanente und vergleichende Interpretation aufgefaßt (vgl. 33—37). Der besondere Wert dieses neuen Buches

liegt m. E. darin, daß hier ein Gelehrter aus umfassender Kenntnis ein *Résumé* des religionsgeschichtlichen Wissens anbietet, wobei insbesondere die historisch-quellenkritische Problematik bei der Porträtierung des Buddha, Jesus und Mohammed in einer begrüßenswerten Identität der Methode und unter Beachtung der jüngsten Forschungstendenzen zum Zuge kommt. MENSCHING bezieht auch die Geschichte der behandelten Religionen in der in diesem Rahmen möglichen Weise mit ein, und es wird jeweils auch die „Gegenwartslage“ kurz erörtert. (Leider fehlt eine solche Reflexion in bezug auf die nachchristliche Geschichte des Judentums und dessen heutige Situation.)

Jede überblickartige Darstellung religionsgeschichtlich-religionswissenschaftlicher Art gibt den Spezialisten Gelegenheit, dieses und jenes zu beanstanden, und gewiß nicht in jedem Falle zu unrecht. (So scheint z. B. MENSCHINGS Darstellung des Christentums einer eigenen Auseinandersetzung wert, in der manche scharfe und erhellende Beobachtung positiv zu würdigen und manche Detailthese zu präzisieren und zu korrigieren wäre.) Viel wichtiger als diese Kritik, auf die ich hier verzichte (zumal sie den Umfang einer Rezension sprengen würde), scheint mir die Feststellung, daß wohl nur noch sehr wenige Gelehrte heute in der Lage und willens sind, ein derartiges Werk zu schreiben. (Es sei in diesem Zusammenhang auf das Buch von T. LING, *Die Universalität der Religion. Geschichte und vergleichende Deutung*. München 1971 hingewiesen.) Andererseits wird es immer wieder notwendig sein, („Gesamt“-)Darstellungen vorzulegen, die die Religionswissenschaft über den leider sehr engen Kreis der Spezialisten hinaus bekanntzumachen im Stande sind.

Noch unter einem weiteren Aspekt halte ich dieses neue Buch MENSCHINGS für beachtenswert. Im Unterschied zu der Entwicklung der „Comparative Religions“ im Ausland ist in der Bundesrepublik eine (seitens mancher Kulturpolitiker begünstigte) Tendenz festzustellen, den Terminus „Religionswissenschaft“ auszuhöhlen und als ein Synonym für die christlichen Theologien in Umlauf zu bringen, d. h. „Etikettenschwindel“ zu betreiben. Diese Entwicklung, die auch der Theologie nichts einbringt, ist in erster Linie wegen der erheblichen Unkenntnis der methodischen Problematik aller Religionsforschung, die sich in ihr ausdrückt, äußerst bedauerlich. Wieviel auch immer die Religionswissenschaft selbst gegen ihr Prinzip konfessionsfreier und insofern „vorurteilsfreier“ Forschung gesündigt haben mag, es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ihre methodisch-distanzierte Betrachtungsweise der Religionen in sachlicher Hinsicht erforderlich und nützlich ist, daß also eine bemerkenswerte Lücke entstünde, wenn die Religionen lediglich von ihren eigenen Repräsentanten erforscht bzw. vom Standpunkt einer bestimmten anderen Religion (oder deren „Theologie“) aus behandelt würden. MENSCHING gibt mit diesem Buch gerade in der gegenwärtigen, sehr betrüblichen Situation der Religionswissenschaft in der Bundesrepublik einen Hinweis und eine Mahnung. Man kann und muß über die Probleme religionswissenschaftlicher Methodik ebenso streiten wie über die Fülle der konkreten Einzelurteile, aber man sollte darüber nicht vergessen, daß Religionsforschung in der Art der Religionswissenschaft auch heute noch eine spezifische wissenschaftliche Aufgabe hat, auf deren Wahrnehmung nur deshalb, weil sie schwieriger geworden ist als in der Frühphase der Religionswissenschaft, nicht zugunsten christlicher, islamischer, buddhistischer „Theologie“ usw. verzichtet werden darf.

Bonn

Heinz Robert Schlette